

Thomas Bachmann und Helmuth Feilke (Hg.)

Werkzeuge des Schreibens

Beiträge zu einer Didaktik der Textprozeduren

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Thomas Bachmann und Helmuth Feilke (Hg.)  
Werkzeuge des Schreibens – Beiträge zu einer Didaktik der Textprozeduren

1. Auflage <sup>2 1</sup> | 2014 13

Fillibach bei Klett

© Ernst Klett Sprachen GmbH, Rotebühlstr. 77, 70178 Stuttgart 2014.

Alle Rechte vorbehalten.

Internetadresse: [www.klett.de](http://www.klett.de)

Typografische Konzeption: Herbert-Jürgen Welke, Freiburg im Breisgau

Umschlagentwurf: Hauptmann / Kleinschrot / Köster, Stuttgart

Druck und Bindung: Digitaldruck Tebben, Bissenhofen

Printed in Germany

ISBN 978-3-12-688057-2

Thomas Bachmann,  
Helmuth Feilke (Hg.)

## **Werkzeuge des Schreibens**

Beiträge zu einer Didaktik der Textprozeduren

Fillibach bei Klett  
Stuttgart

## Inhaltsverzeichnis

HELMUTH FEILKE UND THOMAS BACHMANN .....	7
Werkzeuge des Schreibens – Zur Einleitung	
HELMUTH FEILKE .....	11
Argumente für eine Didaktik der Textprozeduren	
THOMAS BACHMANN .....	35
Texte <i>produzieren</i> : Schreiben als soziale Praxis	
DANIELA MERKLINGER .....	63
Textprozeduren im Spannungsfeld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit	
BEATE LESSMANN .....	85
Textprozeduren reflektieren und entwickeln – auf der Grundlage eigener Texte	
MATTHIAS KNOPP, JÖRG JOST, MARKUS LINNEMANN UND MICHAEL BECKER-MROTZEK .....	111
Textprozeduren als Indikatoren von Schreibkompetenz – ein empirischer Zugriff	
NADINE ANSKEIT UND TORSTEN STEINHOFF .....	129
Schreibarrangements für die Primarstufe. Konzeption eines Promotionsprojekts und erste Ergebnisse zum Gebrauch von Schlüsselprozeduren	
SABINE SCHMÖLZER-EIBINGER UND JOHANNA FANTA .....	157
Erklären lernen. Ein prozedurenorientiertes didaktisches Modell zur Förderung literaler Handlungskompetenz am Beispiel des Erklärens	

SARA REZAT.....	177
Textprozeduren als Instrumente des Schreibens	
MARTIN STEINSEIFER.....	199
Vom Referieren zum Argumentieren – Die didaktische Modellierung von Textprozeduren der Redewiedergabe und Reformulierung	
LISA SCHÜLER UND KATRIN LEHNEN .....	223
Anbahnung wissenschaftlicher Schreib- und Textkompetenz in der Oberstufe. Textkonzeption und -komposition bei materialgestützten Schreibaufgaben	
Zu den Autorinnen und Autoren.....	247



## Werkzeuge des Schreibens – Zur Einleitung

HELMUTH FEILKE UND THOMAS BACHMANN

Es ist eine didaktische Binsenweisheit: Sprechen kann man, schreiben muss man lernen, und zwar in der Schule. Schreiben zu lernen heißt in unserem Verständnis vor allem und in erster Linie, den *Umgang mit den Werkzeugen* für das Schreiben zu lernen. Die eigentlichen Werkzeuge des Schreibens sind dabei nicht Stifte, Tastaturen oder Schreibprogramme, sondern sie sind text-sprachlicher Art. Wir nennen sie „Textprozeduren“. Was ist damit gemeint?

Leser erkennen und unterscheiden Texte nicht nur anhand des Themas, sondern sprachlich in erster Linie an ihren Textzeichen: „*Es war einmal, ... plötzlich, ... und wenn sie nicht gestorben sind*“ rufen für kompetente Leser/Schreiber des Deutschen ein Textmodell auf, genauer: die Typik eines grimmschen Märchens. Auch ... *die Haare gekämmt, noch schnell einen Blick in den Spiegel geworfen, die Treppe hinunter gestürzt* ... ordnen wir als grammatische Konstruktionen ohne weiteres einem erzählenden Text zu, ebenso wie ... *hinter der Ampel rechts abbiegen...*, ... *das Wasser zum Kochen bringen...* und ... *den Nippel durch die Lasche ziehen...* direkt als prozedurale Komponenten eines anleitenden Textes erkannt werden.

Diese Ausdrücke sind mehr als bloße Oberfläche. Die Ausdrücke verweisen auf die unter der Oberfläche liegenden Schemata des *Handelns in Texten*. Es ist ein einfaches, aber treffendes Bild: Auch eine Nähnadel, eine Kneifzange oder ein Webdöngle nützen nur dem etwas, der das zugrundeliegende Handlungsschema und den passenden Verwendungskontext dafür erworben hat. Was für das Erkennen und die strukturierende Wirkung solcher Prozeduren beim Lesen gilt, gilt auch für die Textproduktion und das Schreiben. Kompetente Schreiberinnen und Schreiber können sich zu Ausdrücken wie *Auf einmal...* oder *Im Folgenden soll gezeigt werden...* die dazu gehörigen Textelemente, Textarten und Textkontexte vorstellen. Man kann solche Schemata beschreiben und benennen, z.B.:

- ein märchenhaftes Setting für das Erzählen aufbauen,
- einen *in-medias-res*-Anfang für eine Erzählung finden,
- den Lesern eines Sachtextes aufzeigen, wie die folgende Darstellung gegliedert ist,
- zeigen, dass etwas Wichtiges kommt, oder dass man zum Ende kommt,

- für eine räumliche Beschreibung einen Standpunkt und eine Perspektive konstruieren,
- ein mögliches Gegenargument aufgreifen und zugleich entkräften,
- Äußerungen aus fremden Texten im eigenen Text verwenden, usw.

Das alles sind textliche Handlungsschemata. Sie erwachsen aus dem Gebrauch der Sprache in Texten und verbinden sich mit typischen grammatischen Konstruktionen, lexikalischen Wendungen und satzübergreifenden Mustern der Textorganisation zu *Textprozeduren* als den *Werkzeugen der Textbildung und des Schreibens*. Textprozeduren sind mit Textgestaltungspotentialen „geladene“ Ausdrucksmuster. Sie haben für die Schreibdidaktik ein großes Potential, weniger, weil sie Routinen wären, die das Formulieren erleichtern, sondern vor allem, weil sie Zeichen der in Texten möglichen Handlungszüge sind. Textprozeduren bilden den vermittelnden „Transmissionsriemen“ zwischen den je individuellen Schreibprozessen und den resultierenden Textprodukten. Sie sind nach unserer Auffassung die grundlegende didaktische Bezugsgröße für eine Schreibdidaktik, die das sprachliche Textwissen einbeziehen und für die Förderung der Schreibkompetenz nutzen möchte.

Die Beiträge dieses Bandes eröffnen unterschiedliche Perspektiven auf diese didaktischen Potentiale: Im einleitenden Beitrag erläutert Feilke das Konzept der Textprozeduren, stellt die Argumente für eine prozedurendorientierte Schreibdidaktik zusammen und skizziert methodische Grundlinien eines Unterrichts, der Schreibdidaktik, Lesedidaktik und Sprachreflexion verbindet.

Der zweite Beitrag von Bachmann schließt hier an und thematisiert ausgehend von Schülerbeispielen das Schreiben als soziale Praxis. Exemplarisch zeigt Bachmann, wie der Prozedurenansatz in Schreibaufgaben mit Profil wirksam werden kann.

Die beiden folgenden Beiträge fokussieren das vorschulische Schreiben und das Schreiben in der Grundschule mit Blick auf das Konzept der Textprozeduren: Vorschulkinder, die Texte diktieren, greifen dafür auf ihre literacy-typische Spracherfahrung mit vorgelesenen Texten zurück. Der Beitrag Merklingers zeigt, dass die Aufmerksamkeit für Textprozeduren schon vor dem eigenen Schreiben eine bedeutsame Ressource der Textkompetenz ist.

Anhand von Situationen der gemeinsamen Reflexion von Erzähltexten und der Entwicklung von Überarbeitungsvorschlägen dazu in einer Grundschulklasse zeigt Leßmann die Bedeutung des engen unterrichtlichen Zusammenhangs von Lesen, Schreiben und reflexiver Thematisierung von Textprozeduren für die Förderung der Schreibkompetenz.

Die folgenden Beiträge wenden das Textprozedurenkonzept theoretisch und empirisch auf unterschiedliche Schreibformen und entsprechende Schülertexte an und fragen jeweils nach den Konsequenzen für die Schreibdidaktik.

Der Beitrag von Knopp, Jost, Linnemann und Becker-Mrotzek berichtet aus einem interdisziplinären Projekt zur Schreibforschung. Die Autoren prüfen die Relevanz des Prozedurenkonzepts, indem sie die Ergebnisse eines Textratings instruierender und berichtender Schülertexte auf das Vorkommen textsortentypischer Textprozeduren beziehen. Gefragt wird, inwieweit die im Rating festgestellte Qualität der Texte mit der Nutzung von Textprozeduren zusammenhängt und diese evtl. sogar erklärt.

Im Beitrag von Anskeit und Steinhoff zu beschreibenden Schülertexten steht die Prozedurenorientiertheit der Schreibaufgabe selbst im Zentrum. Die Autoren stellen unter Rückgriff auf eine empirische Untersuchung Anskeits die Frage nach den Perspektiven, die sich für den Schreibunterricht durch eine nicht nur situativ, sondern zusätzlich prozedurenprofilierte Schreibaufgabe eröffnen.

Ein bisher kaum empirisch untersuchter Texthandlungstyp ist das Erklären. Schmölder-Eibinger und Fanta stellen in ihrem Beitrag ein didaktisches Konzept vor, das die Entwicklung von Prozedurenkompetenz als didaktisch strukturierten Übergang vom mündlichen zum schriftlichen Erklären modelliert. Dabei wird deutlich, wie die Entwicklung literaler Kompetenz auch für prozedural mündliche Spracherfahrung genutzt werden kann.

Textprozeduren unterscheiden sich stark hinsichtlich ihrer ausdrucksseitigen Ausprägung. Manche sind an der Oberfläche sehr markant, andere sind eher schwierig zu erkennen. Rezat behandelt das Problem in ihrem Beitrag am Beispiel konzessiver Prozeduren in argumentativen Schülertexten. Unter Rückgriff auf die Artefakt-Theorie Rabardels zeigt sie, welche Möglichkeiten für die Förderung der Textkompetenz gerade auch bei einem ausdrucksseitig eher schwach ausgeprägten Prozedurenprofil bestehen.

Im Beitrag Steinseifers stehen Prozeduren der Redewiedergabe in berichtenden und argumentierenden Texten bei Schülern und Studierenden im Zentrum der empirischen Untersuchung. Steinseifer zeigt dabei am Beispiel der Redewiedergabe exemplarisch, wie sich im Übergang vom Berichten zum Argumentieren eine Prozedur im Erwerb ausbildet und zur Stütze der literal zentralen Fähigkeit wird, fremde Texte und ihre Inhalte im eigenen Schreiben darstellen und verwenden zu können.

Am Schluss des Bandes steht der Beitrag von Schüler und Lehnen zum wissenschaftspropädeutischen Schreiben bei Schülern und Studierenden. Die Autorinnen

untersuchen Prozeduren des Schreibens beim Lesen von fremden Texten, die für das Schreiben eines eigenen wissenschaftspropädeutischen Textes herangezogen werden. Können Textanmerkungen, Notizen und Schreibpläne dazu beitragen, beim Schreiben die Struktur der fremden Bezugstexte nicht einfach zu kopieren, sondern dem eigenen Text ein davon unabhängiges Profil zu geben?

Am Schluss eines Vorworts bleibt denen zu danken, die zum Gelingen beigetragen haben. Das sind zuerst die Autorinnen und Autoren, die mit großem Engagement die Diskussion zum Konzept der Textprozeduren aufgegriffen und weitergetrieben haben. Danken möchten wir auch Annika Dix und Wolf Stertkamp für die redaktionelle Fertigstellung der Manuskripte sowie Herrn Welke und Herrn Weber für eine hervorragende verlagsseitige Betreuung.

Helmuth Feilke und Thomas Bachmann  
Gießen und Zürich, im Mai 2014